Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 31. Mittwoch, den 6. Februar 1850.

Berlin, vom 6. Februar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Oberst-Lieutenant a. D. von Jordan zu Pawlau bei Ratibor; dem Hauptmann von Schlicht des 4ten Jäger-Bataillons und dem Pfarrer Weihe zu St. Marien in Stendal den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Unterarzt Schmidt des 3ten Dragoner-Regiments das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Fischer Adolph von Szidlowski zu Schulwiese und dem Fischerknecht Ferdinand Weiße zu Tiefwerder bei Spandau die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; und den Kreis-Physikus Dr. Göden in Krotoschin zum Medizinal-Rath und Mitgliede des Medizinal-Kollegiums der Provinz Pommern zu ernennen.

Die Gefahr eines großen Hochwassers, welche zum Frühjahr droht, und welche durch den lange anhaltenden Frost, so wie durch die vorhandenen Eisversetzungen in einigen Flüssen verstärkt wird, veranlaßt uns, die Königlichen Regierungen zur besonderen Wachsamkeit aufzufordern. Insbesondere ist dafür zu sorgen, daß die Nachrichten über das ankommende Hochwasser schnell und sicher den Strom entlang befördert werden, daß die Materialien zum Schutz der Deiche in reichlichem Maße bereit stehen, daß die Gestellung der Mannschaften und deren Leitung bei der Deichvertheidigung für jede einzelne Deichstrecke gehörig organisirt wird, was namentlich da sofort geschehen muß, wo geregelte Deichverbände nicht existiren, — daß endlich die Bewohner der bedrohten Niederung darauf aufmerksam gemacht werden, zeitig für die Rettung der Menschen, des Viehs und der Vorräthe Vorsorge zu treffen.

Wir dürfen hoffen, daß die Uferanwohner bereitwillig auf die Sicherungsmaßregeln der Verwaltungs-Behörden eingehen werden. Wo dies aber auch nicht der Fall sein sollte, da hat die Königliche Regierung von der ihr durch das Gesetz (§§. 4, 25, 26 des Gesetzes über das Deichwesen vom 28. Januar 1848) verliehenen Befugniß energisch Gebrauch zu machen. Sollten die Vorsichtsmaßregeln durch eine glückliche Gestaltung des Schneeabganges auch zum Theil nachträglich als unnöthig erscheinen, so wird die Verwaltung einen solchen Vorwurf leichter tragen, als die Verantwortung für eintretende Unglücksfälle, welche durch kräftiges Einschreiten hätten vermieden werden können.

Berlin, den 2. Februar 1850.

Für den Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten. Im Allerhöchsten Auftrage. (gez.) von Manteuffel.	Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. von der Heydt.

An
die sämmtlichen Königlichen Regierungen exklusive Köslin, Stralsund, Erfurt, Arnsberg, Aachen, Trier und Münster.

Deutschland.

Stettin. Die endgültige Abschließung und Beschwörung der Verfassung ist für das Land ein Ereigniß von tiefgreifendster Bedeutung, insofern die einem Taumel des Wahnsinns ähnliche Bewegung seit dem März hierin einerseits eine einigermaßen erträgliche Gestaltung gewonnen und sich andrerseits gesetzt hat. Der ungewisse, schwankende, hie und da angezweifelte, anderswo unterwühlte Rechtszustand ist damit gewichen; wir wissen, woran wir uns zu halten haben. Die Constitution — wir haben sie. Wir sind unter sie, sie ist über uns gestellt. Wir werden nun den Versuch machen können, wie es sich unter diesem Zelte leben läßt. Sie wird beschworen, aber als ein wandelbares, mit jeder Sitzung der Kammern sich änderndes Ding; bald wird diese, bald jene Majorität etwas hinzu- oder hinwegthun; sie wird der Iris-Apfel sein, an dem sich die Parteien zu üben haben. Diese Wandelbarkeit einer in unseliger Sturmeszeit erzeugten Verfassung, die außer prinzipiellen Mängeln besonders in vielen Punkten am Unpraktischen leidet, ist eher ein Glück als ein Unglück zu nennen. Wir können uns wenigstens nichts Traurigeres denken, als für unabsehbare Zeiten unter das Joch einer so vielfach mangelhaften Verfassung geschmiedet zu sein. Was an dieser beschworen wird, können also nur die vernünftigen Grundlagen sein, auf welchem das Staatsgebäude eine Zeitlang fest und sicher ruhen soll; es soll nicht jeder Willkür, die mit kecker Hand daran rüttelt, Preis gegeben sein; man wird diese Verfassung beurtheilen, bekritteln, dagegen protestiren, aber sie nicht umstoßen, nicht abschaffen können und dadurch das Land in eine neue furchtbare Krisis bringen; man wird nur daran ändern dürfen auf gesetzlichem Wege durch die gesetzlichen Organe. Es ist ferner als ein großer Vortheil anzusehen, daß die Staatsorgane, mit dem Innern in Ordnung gekommen, sich nun mit angestrengter und ganzer Thätigkeit auf die Vollendung des deutschen Bundesstaates legen und auch nach außen den Blick richten können auf so manche unerledigte diplomatische Lebensfragen. Schleswig, Neuenburg, Limburg, vielleicht noch andere politische Verwickelungen thürmen sich am fernen Horizonte auf. Da war es Noth, daß wir im Innern einigermaßen fertig wurden. Wir haben indeß diesen Akt der Feststellung nur als die erste Stufe der Entwickelung im constitutionellen Leben anzusehen; der Entwurf der Verfassung bedarf einer fortdauernden Aus- und Durchbildung, bei deren Ausführung wir nur den Wunsch hegen, daß man, wenn man bei der ersten Einführung der Constitution immer nach auswärtigen, noch so ausgeblichenen und verpfuschten Musterbildern sich umgesehen und sie danach zurecht gemacht hat, im zweiten Stadium ein wenig mehr denke an den alten Erfahrungssatz: Si duo faciunt idem, non est idem (wenn Zwei dasselbe thun, so ist es doch nicht dasselbe), und nun auf eigenen Füßen stehe und landes- und naturgemäß die Constitution ausbaue. Die Constitution muß ein anderes Gepräge auf deutschem, als auf französischem und englischem Boden tragen. Es ist ein kindischer Wahn, wenn man meint, Alles nach Paris und London zuschneiden zu müssen, wie der Schneider die Moden. Franzosen und Engländer bedanken sich sehr wohl, sich in Allem nach Deutschland einzurichten. Was sie von uns herüberholen, das wandeln sie um nach ihrem Gebrauch und Geschmack, und passen das Fremdartige mit Vorsicht, ja mit nationaler Eifersucht ihren Zuständen an. Wir haben so Manches von Fremden angenommen, lernen wir doch auch dies von ihnen.

Kaum aber scheint es einer Erinnerung zu bedürfen, daß die beschworne Verfassung von allen guten Bürgern als unsre feste Richtschnur anzusehen sei, und daß in der Praxis an ein Markten und Umgehen des Gesetzes nicht gedacht werden könne. Was auch daran auszusetzen ist, das Gesetz wird und muß sich Geltung verschaffen. Hier gilt das Wort, wie wir glauben, Friedrichs d. Gr.: Laß sie reden, was sie wollen, wenn sie nur thun, was sie sollen. Und wenn uns dieses Gesetz die so lange vermißten Güter, Frieden, Ordnung und Freiheit wiederbringt, so haben wir den heutigen Tag zu feiern und zu segnen.

Berlin. (Aus der Sitzung der II. Kammer vom 4. Feb.) Der Einkommensteuer scheint diesmal kein anderes Schicksal bevorzustehen als auf dem Vereinigten Landtage von 1847. Die Kommission ist zwar dem Gesetz-Entwurf der Regierung in allem Wesentlichen beigetreten und der Finanzminister erklärt, daß er in den von ihr vorgeschlagenen Aenderungen nur Verbesserungen sehe. Er ergreift die Gelegenheit, sein Gesetz nochmals der Kammer zu empfehlen.

Ein gefährlicher Feind ist dem Gesetz-Entwurfe in dem Amendement von Pochhammer gegenübergetreten, das bereits mehr als 70 Unterschriften zählt. Dieses Amendement verwirft die Einkommensteuer vollständig, will den Städten die freie Wahl lassen zwischen Schlacht- und Mahlsteuer und einer neu veranlaßten Klassensteuer. Was die Mahl- und Schlachtsteuer betrifft, so soll sie dadurch für die Aermeren erleichtert werden, daß die Steuer für Roggen und gleichgestellte Produkte, so wie für Schweinefleisch herabgesetzt wird. In den Städten soll aber zugleich die neu veranlaßte Klassensteuer in der 4ten höchsten Klasse (von 30 Thlr. jährlich aufwärts) entrichtet werden, jedoch mit einer entsprechenden Ermäßigung mit Rücksicht auf die gleichzeitig erhobene Schlacht- und Mahlsteuer. Die Klassensteuer wird, wie gesagt, ganz neu geordnet, soll eine größere Mannigfaltigkeit von Steuerstufen in den Hauptklassen erhalten und mit der größern Wohlhabenheit in entsprechendem Verhältniß steigen.

Der Finanzminister erklärt, daß er in der Annahme dieses Pochhammerschen Vorschlags eine Verwerfung seines Entwurfs erblicken werde.

Ulfert von Berlin spricht sehr ausführlich gegen die Einkommensteuer. Er sucht die wichtigsten Bedenken gegen die Schlacht- und Mahlsteuer zu entkräften. Die Erfahrungen Berlins mit der Einkommensteuer sind jedenfalls nicht vertrauenerweckend; aber auch die Resultate in England sind unerwartet, wo eine unermeßliche Industrie und Handelsthätigkeit nicht mehr als 1½ Pfd. Sterl. der jährlichen Einkommensteuer zubringt. Die Einkommensteuer werde das Kapital veranlassen, sich namentlich aus dem tief erschütterten städtischen Grundbesitz herauszuziehen. Den Unterschied der Einkommen- und Klassensteuer findet der Redner wesentlich in dem Inquiriren, was dort unvermeidlich sei.

Hesse (Brilon) erschöpft die gewöhnlichen Gründe für die Einkommensteuer und findet es ganz erklärlich, daß namentlich Grundbesitzer, Beamten und Magistrate sich dem Gesetz-Entwurfe widersetzen. Groddeck befürchtet, die Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer Seitens des Staats werde den Haß der Steuer auf die Commune werfen, die ihrer nicht entbehren könne. (C. C.)

Berlin, 5. Februar. Die erste Kammer beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung mit der fortgesetzten Berathung des Agrargesetzes. Dieselbe begann mit §. 3 des Gesetz-Entwurfs. Die Beschlüsse der zweiten Kammer erhielten nicht immer die Majorität.

Nach dem §. 5 wird zunächst zu §. 26 und folgende übergegangen.

Schluß der Sitzung 2½ Uhr.

Berlin, 5. Februar. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer zeigen eilf Abgeordnete der Provinz Posen an, daß sie Bedenken tragen, den Eid auf die Verfassung zu leisten. Der Präsident bemerkt, er werde die Anordnung der Neuwahlen veranlassen.

Der übrige Theil der Sitzung wird mit der fortgesetzten Berathung des Einkommensteuergesetzes ausgefüllt.

Das Pochhammersche Amendement (siehe gestrige Sitzung) wurde in namentlicher Abstimmung mit 164 gegen 132 Stimmen verworfen.

Die beiden ersten Paragraphen der Regierungs-Vorlage, welche die Einführung einer Einkommen- und Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer aussprechen, werden mit 250 gegen 241 Stimmen angenommen.

Schluß der Sitzung 3½ Uhr.

— Fernere Wahlen zum Erfurter Reichstage:

Provinz Pommern. Schlawe-Rummelsburg-Bütow: Ober-Regierungs-Rath von Senden-Natzlaff. Lauenburg-Stolp: Landrath von Selchow.

Provinz Schlesien. Frankenberg-Habelschwerdt: der Ober-Ger.-Assessor Plathner aus Halberstadt. Reichenbach: Bürgermeister Wagner aus Reichenbach. Hoyerswerda: Fürst Reuß zu Jankendorf. Münsterberg: Gutsbes. von Mischke-Collande. Ober-Glogau: Prof. Doktor Stenzel in Breslau.

Provinz Sachsen. Heiligenstadt-Mühlhausen-Langensalza: Landrath v. Wintzingerode-Knorr. Schweinitz-Wittenberg: Hauptm. Müller von der Artillerie in Wittenberg.

Provinz Posen. Ostrowo: Kammerherr v. Röder. Wirsitz-Wongrowice: Bürgermeister Kaulfuß in Nackel.

Provinz Preußen. Danzig: Justizrath Groddeck. Pr.-Stargard-Berendt-Theil von Carthaus: Kreisgerichts-Direktor Friedberg in Pr.-Stargard. Fischhausen-Heiligenbeil: Gutsbesitzer Richter auf Schreit-Laucken. Königsberg: Prof. Simson. Stuhm-Mohrungen: Landschafts-Rath von Gräwe-Gottswalde. Kreis Gerdauen-Rastenburg: Major Graf Egloffstein auf Arklitten. Tilsit: Pfarrer Jordan von Ragnit. Graudenz: Prof. v. Kries aus Breslau. Rosenberg: A. v. Auerswald. Kreis Neustadt: General-Lieut. v. Below. Wormditt: v. Schwarzhoff, Landrath des Braunsberger Kreises.

Westphalen. Wiedenbrück-Halle-Paderborn: Staatsminister Frhr. v. Bodelschwingh. Münster: Dom-Dechant Ritter aus Breslau. Büren: Prof. Dr. Leßmann. Arnsberg: Graf Joseph v. Stolberg zu Westheim, Landrath des Kreises Büren. Hilchenbach: Mevissen aus Köln. Coesfeld-Lüdinghausen: Dr. phil. Junckmann aus Münster. Recklinghausen: Prof. Dr. Buß aus Freiburg. Tecklenburg-Ibenbühren: Appellations-Gerichts-Rath Rhoden zu Posen.

Rheinprovinz. Düren: Präsident von Wittgenstein aus Köln. Montjoie: Ober-Reg.-Rath v. Solemacher aus Aachen. Koblenz: Gutsbesitzer Carl Stedtmann aus Besselich bei Coblenz. Mühlheim-Wipperfurth-Gummersbach: Assessor Bürgers aus Köln. Siegburg: Adv.-Anwalt Compes aus Cöln. Rheidt: v. Aldenhoven aus Zons. Neuwied: Appell.-Ger.-Rath Broicher. Altenkirchen: Ober-Bergrath Böcking zu Saarbrücken. Lennep: Friedensrichter Peltzer zu Remscheidt. Bonn-Euskirchen: Prof. Bemerband in Bonn. Cleve: v. Ammon, Mitglied der ersten Kammer. (Verschiedener, bei der Wahl vorgekommener Unregelmäßigkeiten wegen, dürfte der Herr Ober-Präsident sich zur Ansetzung eines neuen Wahltermins veranlaßt sehen.) Wittlich-Bernkastel 2c. (4. Wahlkreis) Gutsbesitzer Adolph Böcking zu Trarbach. Adenau-Cochem 2c. (8. Wahlkreis) Landgerichtsrath Kiefer aus Coblenz. Simmern-Kreuznach: Buchhändler Bassermann zu Mannheim.

Berlin, 4. Februar. In mehreren Blättern findet sich das Gerücht, die Regierung beabsichtigte einzelne Beamte, welche gegen die Königliche Botschaft in den Kammern gestimmt, ihres Dienstes zu entlassen oder zur Disposition zu stellen. Die Parlaments-Correspondenz nimmt dieses Gerücht auf und erweckt damit leicht den Schein seiner Zuverlässigkeit, weil sie, wie bekannt, in nahen Beziehungen zu der Kammerfraktion steht, welcher die bezeichneten Beamten zum größeren Theil angehören. Eine direkte Widerlegung scheint uns nicht nothwendig, da im Verlauf der Zeit selbst das Gerücht sich als völlig aus der Luft geschöpft herausstellen wird. Ein Anlaß zu einer solchen Annahme war aber um so weniger gegeben, da man nach den bisherigen Erfahrungen, obwohl sehr eklatante Fälle eines Konfliktes der parlamentarischen und der amtlichen Stellung der Abgeordneten vorgekommen sind, der Regierung gewiß nicht vorwerfen konnte, daß sie in diesem Punkte bereits die Konsequenzen des französischen Konstitutionalismus adoptirt habe. (C. C.)

— Am Sonnabend, als am Vorabend des Geburtstages der Frau Prinzessin Carl, fand im Palais des Prinzen Carl eine Theatervorstellung durch die jüngern Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses statt, dem nur der König und die Königin, sowie die unmittelbaren Mitglieder der Königlichen Familie nebst ihren Hofchargen beiwohnten.

— Der in der Geschichte Preußens nunmehr denkwürdige sechste Februar wird in Berlin in feierlichster Weise begangen werden. Eine ganze Reihe von Festlichkeiten, nicht bloß für den Tag, sondern für die ganze Woche, wird vorbereitet. Die conservativen Bezirksvereine, deren es in Berlin gegen Hundert giebt, gedenken das Constitutions-Fest in besonderen Kreisen zu feiern. Die vier Berliner Wahlkreise haben vor, Festlichkeiten in größerem Maaßstabe zu veranstalten, wozu sie von ihnen gewählten Abgeordneten einladen werden. Auch die vaterländische Gesellschaft kündigt ein Fest an.

Berlin, 4. Februar. Mit dem heutigen Tage beginnen beim hiesigen Schwurgericht die Verhandlungen gegen die Steuerverweigerer. Wir theilen deshalb vorläufig einen Auszug aus der Anklage mit:

„Die Regierung Sr. Maj. des Königs beschloß im November des Jahres 1848 den Sitz der National-Versammlung von Berlin nach Brandenburg zu verlegen, und der Minister-Präsident Graf von Brandenburg theilte diesen Beschluß am 8. November 1848 dem damaligen Präsidenten der National-Versammlung Herrn von Unruh mit. Die Verlesung des Beschlusses erfolgte in der Sitzung am 9. November und die Versammlung wurde am Schlusse der Königlichen Botschaft aufgefordert, ihre Berathungen sofort abzubrechen, am 27. November in Brandenburg wieder zusammen zu treten, und erklärt, daß jede fernere Berathung ungesetzlich sei. Ein Theil der Abgeordneten entfernte sich aus dem Sitzungsaale, die Mehrzahl aber blieb zurück, setzte die Verhandlungen fort und beschloß auf Antrag von Waldeck, Wachsmuth, Rodbertus und Anderen 1) daß die Versammlung für jetzt keine Veranlassung habe, den Sitz ihrer Berathungen zu ändern, sondern diese in Berlin fortsetzen werde; 2) daß sie der Krone nicht das Recht zustehen könne, die Versammlung wider ihren Willen zu vertagen, zu verlegen oder aufzulösen; 3) daß sie diejenigen verantwortlichen Beamten der Krone, welche derselben zum Erlaß der eben verlesenen Botschaft gerathen, nicht für fähig erachte, der Regierung des Landes vorzustehen, vielmehr dafür halte, daß dieselben schwere Pflichtverletzungen gegen die Krone, gegen das Land und gegen die Versammlung sich schuldig gemacht. Der sofortige Druck und die Bekanntmachung dieses Beschlusses wurde angeordnet und ausgeführt. Folgenden Tages, den 10. November, Morgens 4½ Uhr, berief Herr von Unruh wieder eine Sitzung, in welcher der Druck von 40,000 Exemplaren einer von Moritz, Elsner, Pilet, Zachariä und Schulz (Minden) redigirten Proklamation „An das Preußische Volk" beschlossen wurde, worin die Verlegung der National-Versammlung für einen Eingriff in die Rechte derselben erklärt, und aufgefordert wurde, fest zu halten an der Freiheit 2c. Es wurden indessen in der Nähe des Schauspielhauses Truppen aufgestellt, und die Versammlung vertagte sich bis zum folgenden Tage, an welchem jedoch das Lokal mit Truppen besetzt war.

Es wurde deshalb Vormittags im Hotel de Russie und Nachmittags im Schützenhause Sitzung gehalten. Die Versammlung beschloß nun eine Commission 1) zur Ausarbeitung einer offiziellen Denkschrift, in welcher die schwere Schuld, welche das Ministerium Brandenburg durch Gegenzeichnung und Verkündigung der Eingangs gedachten K. Botschaft auf sich geladen, dem Lande dargelegt werden sollte, sowie 2) zur Prüfung, in wiefern nach den bestehenden Gesetzen eine Anklage gegen die Minister von Brandenburg, von Manteuffel, von Ladenberg und von Strotha zu begründen sei. Ebenso wurde ein von Waldeck, Temme, Jakobi und Behrends 2c. gestellter Antrag dahin angenommen, daß 1) die an demselben Tage angeordnete Auflösung der hiesigen Bürgerwehr eine durchaus ungesetzliche Maßregel sei; 2) jeder Bürger, Civil- oder Militair-Beamte, welcher zu deren Ausführung mitwirken möchte, sich des Verraths am Vaterlande schuldig mache; 3) die Staats-Regierung aufgefordert werden solle, den Befehl zur Auflösung der Bürgerwehr zurückzunehmen. Auch wurde von Jakobi, D'Ester, Waldeck, Körfgen, Reuter, Schulz (Wanzleben) u. A. ein dringender Antrag eingereicht, zu beschließen, daß das Ministerium Brandenburg weder zur Verwendung der Staatsgelder, noch zur Erhebung der Steuern berechtigt sei, und zur Prüfung wurde eine Commission ernannt. In der nächsten Sitzung am 12. November wurde beschlossen, die Debatte hierüber so lange zu vertagen, bis der Bericht der Kommission schriftlich eingereicht sei. Dagegen wurde auf Antrag Mehrerer die Erklärung des Belagerungs-Zustandes über Berlin für eine ungesetzliche Handlung erklärt und Tags darauf im Schützenhause die entworfene Denkschrift, welche das Verfahren des Ministeriums als Hochverrath charakterisirte, genehmigt und ihre Mittheilung an den Staats-Anwalt „auf daß er seine Pflicht thue," beschlossen. Am 15. November fand wieder eine Sitzung im Hotel Mielentz statt, zu der sich 226 Abgeordnete einfanden, und hier wurde der Beschluß gefaßt, daß das Ministerium Brandenburg nicht berechtigt sei, über Staatsgelder zu verfügen und Steuern zu erheben, so lange die National-Versammlung nicht ungestört in Berlin ihre Berathungen fortzusetzen vermöge, und daß dieser Beschluß mit Ablauf des 17ten November in Kraft trete. Der Beschluß wurde gedruckt und schleunigst in Berlin, und in den Provinzen 2c. verbreitet.

Diese Thatsachen geben einen Belag für die feindselige Gesinnung, mit welcher diejenigen Abgeordneten, welche der Königl. Botschaft ungeachtet ihre Berathungen fortgesetzt, gegen die Regierung verfahren sind. Ein großer Theil ist aber hierbei nicht stehen geblieben, sondern hat sich zu Handlungen hinreißen lassen, die als Verbrechen bezeichnet werden müssen. 1) Die Verbreitung des gefaßten Beschlusses wegen Nichtberechtigung des Ministeriums zur Erhebung der Steuern 2c. Hierin liegt nach §. 167. Titel 20. Theil II. d. A. L. der Versuch zum Aufruhr. 2) Die Abfassung der in den Akten eingereichten Proklamation d. d. Berlin, den 18. November 1848 mit der Ueberschrift „Preußen!" welche gedruckt an die forttagenden Abgeordneten vertheilt und von diesen weiter verbreitet wurde, deren Schlußworte einen deutlichen Aufruf zur Steuerverweigerung enthalten. Auch hierin liegt der Versuch zur Erregung von Aufruhr. Gegen die Mitglieder der aufgelösten National-Versammlung, welche den vorgedachten Steuerverweigerungsbeschluß vom 15. November 1848, so wie gegen diejenigen, welche die Proklamation vom 18. November 1848 zu dem Zwecke, denselben Folge zu schaffen, verbreitet haben, wird die Anklage gerichtet. (D. R.)

— Wie man hört, werden in Kürze Versuche gemacht werden, die Eisenbahnwagen Nachts mit Gas zu beleuchten. In Frankreich werden die Mallepostwagen schon seit 4 Jahren auf diese Art beleuchtet, wodurch sie schon von Weitem sichtbar sind.

München, 1. Februar. Das gestrige Armenballfest war einer der großartigsten Bälle, die München je gesehen, von 4—5000 Theilnehmer aus allen Ständen. (König Max war durch andauernde Unpäßlichkeit vom Besuche abgehalten). König Ludwig und Königin Therese, die Herzoginnen von Leuchtenberg, Braganza und Max, die Prinzen Luitpold und Adalbert, Herzog Max, das ganze diplomatische Corps, sämmtliche Minister, die höchsten und untersten Staatsbeamten, Offiziere, Bürger, Studenten, Proletarier — Alles wogte im dichten Gedränge durcheinander, so daß die weiten Räume des Saales mit den vielen großen Seiten-Apparatements für die Massen viel zn enge wurden. König Ludwig bewegte sich unermüdlich lebhaft durch die Menge der Gäste. Beide Königinnen, so wie die Herzogin von Leuchtenberg und Prinzessin Luitpold schwammen in einem Meer von Diamanten. Damen des Adels und Brügersfrauen saßen in zierlichen Lauben und verkauften die Loose zu den Gewinnen. Es sollen an 30,000 Loose verkauft worden sein. (Augsb. Ab.-Ztg.)

Aus der bayerischen Pfalz, 27. Januar. Der Ausbau der Festung Germersheim, wofür bereits die nöthigen Summen angewiesen sind, wird im Frühjahre mit großem Kraftaufwand fortgesetzt werden.

Die Frankfurter Bundes-Kommission soll den Plan haben, der Landauer Besatzung fortan auch österreichische Truppen einzuverleiben. (K. Z.)

Stuttgart, 29. Januar. Die in einigen Blättern enthaltene Angabe, als ob zwei K. K. österreichische Infanterieregementer auf dem Marsche nach Ulm nnd Rastatt begriffen seien, um daselbst einen Theil der Besatzung zu bilden, entbehrt allen und jeden Grundes. (St. A.)

Oesterreich.

Wien, 31. Januar. Das Gerücht, vierzehn Artilleristen seien bei Pahrendorf erfroren, hat sich nicht allein bestätigt, sondern das Unglück ist noch größer und die Zahl der Opfer viel bedeutender, als es Anfangs hieß. Bis jetzt soll, wie wir hören, der Tod von 43 Soldaten, welche der Kälte unterlegen sind, konstatirt, und das Schicksal von 18 Unglücklichen noch unbekannt sein, die trotz der eifrigsten Nachforschungen nicht aufgefunden werden konnten, wahrscheinlich aber nicht vermochten, einem schrecklichen Ende zu entgehen. Und selbst das Elend der vom Tode Geretteten ist schwer zu beschreiben.

— Der „Lloyd" erzählt folgenden Exceß, der in einem Dorfe der Bacska zwischen den Magyaren und Deutschen vorgefallen. Der Ort heißt Vepravac, und liegt drei Stunden von Odzak. Die gemischte katholische Bevölkerung, etwa in 300 Häusern wohnhaft, hatte die Uebereinkunft getroffen, daß abwechselnd an einem Sonn- und Feiertage magyarisch, und an dem nächsten deutsch gepredigt und gesungen werden solle. Der Gebrauch bestand seit lange, ohne daß es der einen oder der anderen Nationalität eingefallen wäre, ihn umzustoßen, bis es am diesjährigen ersten Weihnachtstage den Magyaren einfiel, die Predigt in ihrer Sprache zu verlangen, obwohl die Reihe an der deutschen war. Da dies die Deutschen nicht zugeben, sondern die bisherige Ordnung aufrecht erhalten wollten, so kam es in der Kirche zu einem Wortwechsel, der zu einer so blutigen Schlägerei führte, daß der Priester, ein Magyar, die Kirche verlassen mußte. Das Gotteshaus ist seitdem geschlossen, und eine nambafte Anzahl der am Excesse Betheiligten wurde zur Untersuchung des Vorfalles nach Zombor abgeführt. Mehreren übereinstimmenden Nachrichten zufolge offenbart sich in der Bacska nicht allein ein bitterer Haß der Magyaren gegen die Serben, sondern auch gegen die Deutschen, und statt der gewünschten Annäherung und Versöhnung sieht man die Spaltungen immer greller hervortreten.

Wien, 2. Februar. Das Ministerium hat an alle Regierungen Deutschlands ein Circular über die Zoll-Einigung gesendet, Hr. v. Bruck, der diese Schrift verfaßt hat, legt diese hochwichtige Frage von jenem Standpunkt aus als eine für beide Theile glücklich zu lösende dar. Es handelt sich um vollkommene Einigung aller deutschen Länder über gleiches Maaß, Gewicht, Münzwesen, Stempel, Wechselordnung und Postverkehr. Man glaubt und hofft hier, daß die preuß. Regierung diese Ansichten theilen, und daß der Zollverein von nun an 60 Millionen Menschen umfassen wird. (Voss. Z.)

— Der Lloyd berichtet: „Das unter dem Befehle Sr. Hoheit Erzherzog Albrecht stehende Armee-Corps in Böhmen, welches im September aus 50,000 Mann bestand, ist durch die fortwährenden Zuzüge aus allen Richtungen der Monarchie seit dieser Zeit um 30,000 Mann verstärkt worden und besteht daher gegenwärtig aus 80,000 Mann, meist Kerntruppen der österreichischen Armee."

Wien, 2. Februar. Ich weiß nicht, ob Ihnen dieses Schreiben zukommen wird. Die Schüsse, die von den Basteien donnern, verkünden die wachsende Gefahr, welche der Eisstoß den anliegenden Vorstädten bringen kann. Die Kommunikation dürfte unter solchen Umständen gesperrt sein. Die Menge strömt auf den Bastionen, um das Schauspiel der Ueberschwemmung zu genießen. Nebst diesem lokalen Ereigniß ist Alles durch die so unerwartet aus Griechenland hierher gelangten Nachrichten in die größte Spannung versetzt. Gestern zeigte sich die Börsenwelt gleichgültig, heute fielen die Course um so bedeutender, man hatte angefangen, sich die Folgen zu überlegen, und sah ein, daß sie von unermeßlicher Wichtigkeit sein können. In diplomatischen Kreisen sieht man diesen coup d'etat Lord Palmerston's als das an, was er ist, als den Versuch, die Lösung der orientalischen Frage, die nun schon seit so langen Jahren unter allen Formen und bei allen Gelegenheiten als immer näher bezeichnet wurde, gewaltsam herbeizuführen. Gewiß ist es diesmal keiner jener abenteuerlichen Handstreiche, wie sie Lord Palmerston von Zeit zu Zeit liebt, auch wird man schwerlich, wie bei dem Einlaufen in die Dardanellen, mit dem Abzug der englischen Flotte die Sache für abgethan ansehen; Staatsmänner sehen den Krieg für unvermeidlich an, und die großen Interessen, die Rußland und England sowie Frankreich im Orient haben, werden jetzt wahrscheinlich ausgefochten werden. In Wien sieht man diese Affaire besonders ernst an, und Oesterreich wird in der griechischen Angelegenheit mit Rußland Hand in Hand gehen. So versichert man auch von einer Seite, die wenig Zweifel zuläßt. Die ganze diplomatische Welt ist, wie Sie sich denken können, in voller Bewegung, und es wurden sogleich ernste Berathungen gepflogen. (Const. Z.)

— Ein Correspondent aus Temesvar in der G.-Ztg. meldet: Dem Vernehmen nach soll man der von Kossuth entführten Krone des heiligen Stephan auf die Spur gekommen sein.

Triest, 28. Januar. Gestern kam der Dampfer „Curtatone" von der Expedition nach Dalmatien zurück, und brachte folgende Nachrichten über den „Custozzo." Derselbe begab sich bekanntlich am 20. nach Pirano und Rovigno, um die vierte, fünfte und sechste Compagnie des Regiments Heß einzuschiffen. Von dem letztern Orte aus richtete er seinen Lauf nach Dalmatien. Am 23. langt der Custozza in Cattaro an. In Gegenwart des Obersten Mamula wurde hier die Ausschiffung der 3 Compagnien bewerkstelligt. Auch zwei Abgesandte des Vladika von Montenegro waren zugegen, welche dem Expeditions-Commandanten Obersten Mamula die friedlichsten und beruhigendsten Versicherungen von Seite ihres Chefs überbrachten. Derselbe hat, wie jene betheuerten, allen Montenegrinern aufs Strengste verboten, sich in die Angelegenheiten unserer Regierung mit den Zuppanern einzumischen. Letztere zeigen sich zwar geneigt, die rückständigen Steuern zu entrichten, doch haben sie es bisher bei leeren Versprechungen bewenden lassen. Die Zuppaner allein zählen 3000 Bewaffnete.

— Nach der Gazetta di Zara soll in Montenegro eine Revolution ausgebrochen sein, der Vladika hätte abgedankt und sein Heil in der Flucht gesucht, da er auf die Forderungen der Bewohner von Zuppan, zu ihren Gunsten zu interveniren, nicht eingehen wollte. — Die Dörfer Grablje, Pastrovechio und Krivosi (Bezirk von Ragusa), verweigern noch immer die Entrichtung der Steuern. Wie es heißt, hätten sich 200 Canalesen, im Distrikt von Ragusa, zusammengerottet, um die Räubereien des Jahres 1806 an den Bewohnern von Zuppan und Pastrovecchio zu rächen.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Januar. Der Reichstag ist heute eröffnet worden. Um 12 Uhr Mittags erschienen der König mit seinem Hofstaat, der Erbprinz und sämmtliche Minister in dem früheren Saale der Reichsversammlung, der nunmehr dem Volksthing eingeräumt ist, auf dem Schlosse Christiansborg. Der König verlas darauf vom Throne folgende Rede:

„So wie ich früher an dieser Stelle meinem treuen dänischen Volke den von mir gefaßten Beschluß verkündete und später an gleicher Stätte das Grundgesetz des dänischen Reiches demselben übergab, nehme ich nun wiederum das Wort, um diesen ersten Reichstag zu eröffnen. Noch ist der Krieg nicht zu Ende, sondern nur unterbrochen. Doch hoffe ich, daß die begonnenen Unterhandlungen zum gewünschten Ziele führen werden, wenn nur nicht die irregeleiteten Unterthanen bei einer großen Macht Unterstützung finden. Es ist für mich eine Beruhigung, daß das Land unter Gottes Beistand auch im laufenden Jahre die Lasten wird tragen können, welche die Verhältnisse erforden dürften. Dies wird man aus dem Entwurf des Finanzgesetzes und dem, was sonst dem Reichstag über die Hülfsquellen des Staates mitgetheilt werden wird, ersehen. Durch die Gesetzentwürfe, die dem Reichstage werden vorgelegt werden, wird man finden, daß ein wichtiger Anfang damit gemacht worden, die verschiedenen bürgerlichen Verhältnisse mit dem Grundgesetze in Einklang zu bringen. Ich traue nun sicher auf Euch, treue dänische Männer, daß Ihr Eure Thätigkeit zu des Landes wahrem Wohle üben werdet. Gott stärke Euch Alle." (V. Z.)

Frankreich.

Paris. (Gesetzgebende Versammlung.) Sitzung vom 31. Januar. Der Präsident liest einen Brief des Justizministers vor, in welchem der Ausspruch des Ober-Gerichtshofes in Versailles mitgetheilt wird. Derselbe betrifft die Verurtheilung mehrerer Repräsentanten, die an der Insurrektion des 13. Juni Theil genommen. Der Minister fordert, der Konstitution gemäß, die Erklärung, daß ihr Mandat erloschen sei. Das Schreiben des Ministers wird den Kommissionen zugewiesen. Der Tagesordnung gemäß schreitet man hierauf zur dritten Berathung über den Schifffahrts- und Handelsvertrag zwischen Frankreich und Belgien. Der einzige Artikel des zu berathenden Gesetzes lautet: „Der Präsident der Republik ist autorisirt, den Schiffahrts- und Handelsvertrag zwischen Frankreich und Belgien zu ratifiziren und in den eintretenden Fällen in Vollzug zu setzen." Die Versammlung nimmt mit großer Majorität den Text des Vertrages an. Hierauf schreitet sie zur Diskussion über die Prorogirung des Dekrets hinsichtlich der Liquidation der ehemaligen Civilliste. Der Finanzminister fordert, daß die Debatte auf Montag verschoben werde. Mornay, Kommissions-Mitglied, und Molé stimmen damit überein. Der Letztere verlangt, daß das Unterrichtsgesetz auf die Tagesordnung von Dienstag gesetzt werde, nnd daß Montags die Diskussion über die Civilliste stattfinde. Die Versammlung nimmt diesen Antrag an, und die Sitzung wird aufgehoben.

Paris, 1. Februar. Heute ereignete sich eine interessante Episode in der Geschichte der Vernichtung der Freiheitsbäume. Als die Agenten Carliers am frühen Morgen auf dem Parvis-Notre-Dame erschienen, um den daselbst gepflanzten Baum zu fällen, traten plötzlich aus allen Ecken des Platzes Blousenmänner in so großer Anzahl hervor, daß die Polizeimannschaft es gerathen fand, sich vor den Drohungen derselben vorläufig zurückzuziehen. Ehe sie Zeit hatte, mit Verstärkung zurückzukommen, beeilte sich die Menge der Arbeiter, eine bereit gehaltene Messingplatte an den Baum zu schlagen, worauf die Worte stehen: Dem Erzbischof von Paris, Affre, für seine Hingebung an das Volk im Juni 1848." Den ganzen Tag über umgab eine zahlreiche Menge den so geweihten Freiheits-Baum: man frägt sich, ob die Polizei es nun angemessen finden wird, ihn umzuhauen.

— Die Regierung hat sehr ernste Nachrichten aus Lyon erhalten. Es bereitet sich daselbst und in den angränzenden Departements Alles für den 24. Februar zu einem großen Aufstand vor. Der außerordeutliche Regierungskommissar für Lyon und den Bezirk der 6ten Militairdivision, de Lacoste, ist selbst nach Paris gekommen, um der Regierung Bericht zu erstatten.

Italien.

Rom, 23. Januar. Nach Privatbriefen aus der Romagna scheinen die mehrfach wiederholten Gerüchte von protestantischen Regungen nicht ungegründet zu sein. In den Städten soll Hinneigung zum Protestantismus allgemein verbreitet sein, und zwar ganz besonders unter dem weiblichen Geschlechte, bei welchem auch die eigentlich religiöse Seite der Bewegung sich geltend mache, obwohl es nicht geläugnet werden könne, daß Mazzinische und communistische Schriften den ersten Anstoß gegeben. In Rom ist die Controle zu groß, als daß dergleichen aufkommen könnte. Wie sehr aber auch hier die Achtung vor dem Heiligen abgenommen, können Sie durchaus ersehen, daß man neulich wagen konnte, eine Bischofsmütze mit einigen anderen Stücken des bischöflichen Ornates öffentlich am Trajans-Forum auf einem Steinhaufen zur Schau zu stellen.

Griechenland.

Athen, 22. Januar. Am 11. Januar ging die englische Flotte, aus 13 großen Schiffen bestehend, in der Bucht von Salamis vor Anker. Erst nach fünf Tagen erhielt Herr Londos vom britischen Gesandten Th. Wyse die Anzeige, daß der Vice-Admiral Sir W. Parker sich Nachmittags zu ihm begeben werde, um ihm einige Mittheilungen im Namen der Regierung zu machen. Um zwei Uhr Nachmittags verfügte sich der britische Gesandte in Begleitung des genannten Vice-Admirals zu Herrn Londos und bedeutete ihm mündlich, daß er kraft der von seiner Regierung erhaltenen Befehle die Anfrage stelle, in welcher Weise die unmittelbare Vollziehung der von Sir Edmund Lyons schon im Dezember 1848 gestellten Forderungen bewirken wolle. Er wünsche, daß die griechische Regierung binnen 24 Stunden eine befriedigende Antwort ertheile; im entgegengesetzten Falle würde an die griechische Regierung eine schriftliche Erklärung

ergehen, und die daraus entstehenden Folgen könnten für Griechenland sehr ernstlicher Natur sein. Die geforderten Entschädigungen betreffen meistens britische Unterthanen und erstrecken sich kaum auf 2,000,000 Drachmen. Ein Ministerrath wurde zusammenberufen, worauf der Präsident des Aeropag, der Appellationshof und einige andere der ausgezeichnetsten Männer Athens eingeladen wurden, ihre Meinung über die gestellten Forderungen abzugeben. Nach reiflicher Erwägung sprachen sie sich dahin aus, daß alle sechs Forderungen wohl einer Tribunal-Entscheidung unterzogen werden können, daß aber das damit verbundene Verlangen durchaus jedes Rechtsgrundes entbehre. Hierauf theilte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Forderungen des englischen Gesandten und des Vice-Admirals den Vertretern Frankreichs und Rußlands mit, den Wunsch beifügend, den von Herrn Londos gestellten Antrag beim britischen Gesandten zu unterstützen, daß nämlich die obwaltende Frage einem schiedsrichterlichen Urtheile der beiden Schutzmächte anheimgestellt oder mindestens der Antrag auf dieses schiedsrichterliche Urtheil dem Hofe von London überreicht werde. Die Vertreter Frankreichs und Rußlands schritten bei dem britischen Gesandten ein; verschiedene Noten wurden beiderseitig gewechselt; aber der britische Gesandte verweigerte jede Vermittelung. Am 18ten, Nachmittags, hatte sich das Dampfboot „Otto", vom Piräeus nach Syra mit Depeschen der griechischen Regierung begeben wollen; da aber kurz vorher von Seite des Admirals Parker der Regierung angezeigt worden war, daß keine Bewegung unter den griechischen Kriegsschiffen in demselben Hafen stattfinden dürfe, so folgte ein englischer Dampfer dem „Otto", ihn auffordernd, nach dem Piräeus zurückzukehren, was er auch nach Empfang einer schriftlichen Aufforderung that. Um 3/4 10 Uhr des 19ten reiste der englische Gesandte sammt seinem Gepäcke und mit allen Beamten der Gesandtschaft nach dem Pyräeus, schiffte sich auf dem „Bulldog" ein und begab sich sofort auf das Admiralschiff „Queen". Am selben Vormittage erhielt Herr Londos von Seiten des englischen Gesandten einen vom Borde der „Queen" datirten Brief, in welchem ihm erklärt wird, daß, weil sich das Fahrzeug „Otto", trotz des ausdrücklichen Verlangens des Vice-Admirals, unter Segel begeben habe, dasselbe auf seinen Befehl wieder in den Hafen zurückgebracht worden, wozu er sich um so mehr bewogen gefunden, als er Befehle hätte, nebst anderen Maßregeln auch die Wegführung des „Otto" und der anderen griechischen Fahrzeuge nach dem Hafen von Salamis in Vollzug setzen zu lassen und besagte Fahrzeuge so lange dort zurückzuhalten, bis die in der Note des Herrn Wyse vom 17. Januar gestellten Forderungen befriedigt sein werden. Um 9 Uhr des Nachts wurden auch der „Otto" und ein griechischer Kutter nach Salamis gebracht. Gleichzeitig wurden zwei englische Dampfer nach Paros abgefertigt, um die Korvette „Amalie" mitzuführen; da diese jedoch entmastet war, so begnügte man sich mit einem Kanonenboote, welches sich gerade vorfand. Ein Dampfer wurde der Korvette „Ludovico" nachgeschickt; da man jedoch deren Richtung nicht wußte, so ist bis jetzt nicht entschieden, ob die Korvette aufgegriffen wurde. Die Regierung ließ durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel nach allen Richtungen den Befehl ergehen, sich den von Seiten Englands beliebten Maßregeln in keiner Weise zu widersetzen. In Syra mußte man sich aus Mangel an gehörigen Mitteln des französischen Postdampfschiffes bedienen, um die Befehle der Regierung zu verbreiten. Sonntag, am 20sten, gegen 11 Uhr Vormittags, warf das K. K. österreichische Kriegsschiff „Marianna", welche aus Syra mit Depeschen für den österreichischen Gesandten und für die Regierung anlangte, im Hafen des Piräeus Anker. Es scheint, daß der K. K. österreichische Geschäftsträger entschlossen ist, in Berücksichtigung der schwierigen Verhältnisse das erwähnte Kriegsschiff in Athen zurückzuhalten. Gestern erst erfuhr man, daß drei griechische Kaufmannsbarken, welche von Athen absegeln wollten, durch vier im Hafen liegende englische Kriegsschiffe am Auslaufen verhindert wurden. Der Eingang in den Hafen ist jedoch zur Stunde nicht verboten, weil ein beladenes griechisches Fahrzeug ungehindert einlaufen durfte. Gerüchtweise erfährt man, daß die Engländer sich des Zollamtes des Sanitätsgebäudes und des Hafens des Piräeus bemächtigt haben, und daß dasselbe Schicksal auch den beiden Haupthäfen Syra und Patras bevorstehe. Bis jetzt weiß man übrigens nicht, wie weit sich die englischen Zwangsmaßregeln erstrecken werden; aber es scheinen alle Umstände darauf hinzudeuten, daß England durch dieses Verfahren ganz andere Zwecke, als die bloße Entschädigungsfrage, verfolgen will. Was die griechische Regierung betrifft, so scheint sie sich in der friedlichsten Passivität verhalten zu wollen, weil sie hofft, daß die beiden anderen Schutzmächte, deren Repräsentanten überdies bereits gegen die angewendeten Gewaltmaßregeln feierlichen Protest eingelegt haben, ein energisches Wort in dieser Zwistigkeit mit England dareinsprechen werden. Es wird versichert, daß der französische Gesandte an die Flotte der Republik die Aufforderung ergehen ließ, sich hierher zu verfügen. (Osserv. Triest.)

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 4. Februar. Die Ausführung der neuen Gewerbe-Gesetze vom 9ten Februar schreitet jetzt auch für den Stettiner Regierungsbezirk weiter vor. Die Aufstellung von Innungsstatuten ist namentlich in den Städten Stettin, Pyritz, Pasewalk und Treptow a. d. T. eifrig betrieben worden. Bei den vielfachen Schwierigkeiten, mit welchen die Abfassung derselben zu kämpfen hat, kann es nur für angemessen erachtet werden, daß das Ministerium ein Normalstatut als Grundlage aufgestellt hat. Dasselbe ist den Lokalbehörden bereits mitgetheilt worden. Die Wahlen für die Kreis-Prüfungs-Kommission haben fast in allen Kreisen stattgefunden und werden dieselben binnen kurzem ins Leben treten. Eben so sind die Hindernisse, welche der Bildung des Gewerberaths hierselbst sich entgegen stellten, im Wesentlichen als beseitigt anzusehen.

— Aus dem Ueckermünder Kreise ist eine mit 6000 Unterschriften versehene Adresse gegen die Einführung der Civil-Ehe an das Staats-Ministerium abgesendet worden. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten hat in dem darauf erlassenen Bescheid vom 22. v. M. erklärt, daß die Regierung bei der demnächstigen Gesetzesvorlage, sowohl dem kirchlichen Gefühl die gebührende Rücksicht widmen, als die Konsequenzen des in der Verfassung liegenden Grundsatzes beachten werde.

Stettin. Wir lassen hier einen uns eingesandten ausführlichen Bericht über die Fahnenweihe vom 3ten d. M. folgen:

Gestern, am 3ten Februar, dem für uns Preußen so wichtigen Gedenktage, beging der hiesige patriotische Krieger- (sonst Militair-) Verein, eine erhebende Festfeier, welcher auch viele Nichtmitglieder als Gäste beiwohnen durften.

Veranlassung zu der Feier war die Einweihung der von Sr. Maj. dem Könige dem Verein geschenkten prachtvollen Fahne. Zu diesem Zwecke waren die Mitglieder Mittags 11½ Uhr nach ihrem gewöhnlichen Appelplatze, dem Exercierhause im Fort Leopold zusammenberufen, auch die Krieger- und Veteranen-Vereine waren dazu eingeladen und erschienen. Das Festlokal war durch Dekoration mit preuß. Fahnen, und durch Errichtung einer Art von Kanzel zu der Feier ausgeschmückt. Es machte einen eigenen Eindruck, zu beiden Seiten der improvisirten Kanzel zwei mächtige Geschütze aufgefahren zu sehen, und die große Zahl der als Gäste anwesenden Militairs vermehrte noch das Kriegerische des Anblicks. Bald füllte sich der lange Raum zu beiden Seiten, auch die hohen Ehrengäste, der Ober-Präsident der Provinz, die hohe Generalität, der Oberbürgermeister und Stadtverordneten-Vorsteher u. a. m. stellten sich ein, und nachdem zuletzt auch der kommandirende General des 2ten Armee-Korps, v. Grabow, eingetreten war, blies das Musik-Corps des 10ten Regiments den Choral: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut", wozu als Einleitung das folgende Lied von der ganzen Versammlung gesungen wurde:

Zum ernsten Werk in ernster Zeit
Sind, Brüder, wir verbunden,
Noch bluten von dem heißen Streit
Des Vaterlandes Wunden,
Noch weht der Sturm durch uns're Gau'n,
Noch schwach und spärlich sind zu schau'n
Des Friedens gold'ne Saaten.

Drum laßt uns männlich stark und treu,
Wo's gilt, die Waffen schwingen,
Dem alten Feid stets neue Scheu'
Vor'm alten Gott abzwingen.
Ihr wißt, wer unser Beistand ist,
Sein Name heißet Jesus Christ,
Das Feld muß er behalten.

Fest stehet uns'res Königs Thron,
Gebaut auf Gottes Gnade,
Fürwahr, kein echter Preußensohn
Verläßt der Treue Pfade.
Des Königs Ruhm ist unser Theil,
Und singen wir: „dem König Heil!"
So ist's auch Heil dem Volke!

Die Fahne, die des Königs Hand
Uns voller Huld ließ reichen,
Gilt uns als Seiner Liebe Pfand
Und uns'rer Treue Zeichen.
Auf weißem Grunde pranget klar
Der schwarze Hohenzollernaar,
Ein Schrecken seiner Feinde.

Hierauf bestieg der Pastor Kockel aus Möringen, ein Veteran mit Jugendkraft und Begeisterung, die Kanzel und hielt die Einweihungsrede über Psalm 20, 6: „Wir ruhmen, daß Du uns hilfst, und im Namen unsers Gottes werfen wir Panier auf." — Er gedachte zuvörderst der Bedeutung des heutigen Tages und gab Gott die Ehre für das, was er in vergangenen Tagen gethan, so wie auch der Werkzeugen, durch die er es vollbracht.

Dann ging er über zu dem eigentlichen Zweck der Feier, und stellte die Fahne dar als ein Gnadenzeichen unsers Königlichen Herrn, das zu steter Dankbarkeit antreibe, als ein Bundeszeichen, das zu fester Treue verpflichte, als ein Mahnungszeichen zur Wachsamkeit und Entschiedenheit, und als ein Friedenszeichen zur Einigung und Versöhnung. (Die schöne, inhaltreiche Rede erscheint nächstens im Druck.) Unter dem tiefen Eindruck, den die bewegten Worte des Redners auf alle Anwesenden gemacht (es waren circ 1500 Männer zugegen), segnete er darauf die Fahne ein, und betete für den König und sein Haus, und das laute Amen! der Versammlung bewies, daß alle Herzen einstimmten. Der Gesang des Verses:

So flatt're hoch, du Siegspanier,
Im Schmuck der preuß'schen Farben!
Wie uns're Väter einstmals dir
Treu folgten, für dich starben:
So folgen wir, wehst du voran,
Mit freud'gem Muthe Mann für Mann
Dir auch zu Kampf und Siege.

beschloß den kirchlichen Theil der Feier.

Als hierauf der kommandirende General v. Grabow mit kräftigen Worten das Wohl Sr. Majestät des Königs ausbrachte, da machte sich der langverhaltene Jubel so vieler treuer Herzen in donnernden Lebehochs Luft. Unter dem Kommando des Majors Köhler ward darauf die Fahne mit militairischen Ehrenbezeugungen abgebracht, und viele Leser haben wohl selbst den imponirenden Zug der 8 Compagnien durch die Domstraße über den Roßmarkt nach der Louisenstraße vor die Wohnung des kommandirenden Generals, unter Vortritt des Musik-Corps vom 10ten Regiment, mit angesehen. Nachdem die Fahne abgeliefert war, ließ der Major Köhler die Mannschaften noch vor der Kaserne auf dem Paradeplatz aufmarschiren, theilte ihnen mit, daß der hohe Protektor des Vereins, General v. Wrangel, nach einem von ihm erhaltenen Schreiben, bei dieser Feier zu erscheinen behindert sei, daß er aber dem ganzen Vereine seine aufrichtige Theilnahme ausspreche, und brachte demselben schließlich ein Lebehoch aus.

Die Fahne selbst ist ein prachtvolles Geschenk, und des Königlichen Gebers würdig. Sie ist von weißer Seide, und zeigt auf der einen Seite den preuß. Adler mit Goldverzierungen und dem Namen des Königs; auf der andern das pommersche Wappen, den rothen Greif in blauem Felde und die Inschrift:

Dem patriotischen Krieger-Verein
in Stettin. 1849.

Das ganze Fest hat gewiß auf jeden Theilnehmer den tiefsten Eindruck gemacht, und dazu beigetragen, das Band der Liebe und Treue, das Preußens Volk mit seinem Königshause verbindet, fester zu schlingen. Nicht in Verfassungs-Eiden und papiernen Majoritätsbeschlüssen steht das Heil des Vaterlandes, sondern darin, daß in jedem Einzelnen das Bewußtsein lebendig werde, daß Fürst und Volk Eins sind. So klinge es denn als Nachhall des schönen Festes noch lange in unsern Herzen fort:

Und singen wir: „dem König Heil!"
So ist's auch Heil dem Volke!

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat 1½ sgr.; frei in's Haus: 2½ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 31. Mittwoch, den 6. Februar. **1850.**

Ausgabestellen: bei dem Destillateur Radtke, Bollenstraße No. 695, bei Louis Sahlfeldt, Oberwiek.

Einpassirte Fremde.

Vom 5. Februar.

Hartwigs Hotel. Kaufleute Kaufmann a. Strasburg, Gosewisch aus Berlin; Naturforscher Bossaro aus Berlin; Fabrikant Sieker aus Königsberg.

Fürst Blücher. Pastor Schulz aus Schurtten, Lehmann aus Curow; Hütten-Inspektor Franke aus Neukrug; General-Bevollmächtigter Lossowski aus Oberini; Privatier Durienne aus Berlin; Kaufleute Lammers aus Bremen, Hartwig aus Berlin.

Zur Unterstützung der im Guhrauer Kreise in Schlesien durch Wassersnoth Verunglückten sind an milden Gaben bei der Kämmerei-Kasse eingegangen:

1) Aus der von dem Herrn Ober-Amtmann Uebel aus Staensdorff veranstalteten Kollekte bei der Deputirten-Wahl zum Volkshause des deutschen Parlaments 37 Thlr., 2) L. 1 Thlr., 3) E. K. 5 Thlr., 4) E. u. M. 1 Thlr., 5) G. 1 Thlr., 6) M . . . r, Registr. 2 Thlr., 7) S. 10 sgr., 8) W. S. 1 Thlr., 9) G. Breslich 2 Thlr., 10) A. 5 Thlr., 11) Oy 1 Thlr., 12) C. B. 2 Thlr., 13) U. W. Z. 10 Thlr., 14) C. F. D. 2 Thlr., 15) Hoppe 2 Thlr., 16) gesammelt beim frohen Zusammensein hiesiger Drechslermeister 3 Thlr. 1 sgr., 17) Z. 1 Thlr., 18) J. R. 5 Thlr., 19) L. K. 15 sgr., 20) S. W. St. 1 Thlr., 21) S. 15 sgr., 22) W. S. 10 sgr., 23) G. G. 1 Thlr., 24) L. M. 1 Thlr., 25) P. B. 10 sgr., 26) C. H. 5 Thlr., 27) F. P. 1 Thlr., 28) Kräfft 3 Thlr., 29) J. C. K. 1 Thlr.

Fernere Beiträge werden in den Vormittags- und Nachmittagsstunden bereitwillig angenommen.

Officielle Bekanntmachungen.

Zur Förderung der mit mir zu verhandelnden dienstlichen Angelegenheiten wird es wesentlich dienen, wenn diejenigen, welche mich in solchen zu sprechen wünschen, mich in meinem Geschäftszimmer auf dem Rathhausgebäude hierselbst aufsuchen. Ich werde zu dem Ende dort an jedem Wochentage, mit Ausnahme des Mittwochs und Sonnabends, von 11 bis 1 Uhr Mittags anwesend sein.

Hering,
Ober-Bürgermeister hiesiger Stadt.

Auktionen.

Auktion über Oelgemälde.

Es soll am 11ten Februar c., Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660,

eine Sammlung theilweise werthvoller Oelgemälde

öffentlich versteigert werden. Reisler.

Gerichtliche Vorladungen.

Bekanntmachung.

Die Theilung des Nachlasses des am 27. August 1848 hierselbst verstorbenen Kaufmanns Johann Jacob Schumacher unter die bis jetzt bekannten, im vierten Grade mit demselben verwandten Erben steht in Kurzem bevor.

Etwanige gleich nahe oder noch nähere Verwandte des Erblassers und Gläubiger desselben, welche bis jetzt sich noch nicht gemeldet haben, veranlasse ich hierdurch, ihre Rechte bei dem Königlichen Kreis-Gerichte hierselbst, als Nachlaßbehörde, oder bei mir, als Nachlaß-Kurator, anzumelden und zu bescheinigen.

Stettin, den 4ten Februar 1850.

Alker, Justiz-Rath.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Roggen-Schrootmehl, Futtermehl und Kleie

billigst. F. W. Hahn, Küterstr. No. 43.

Vermiethungen.

In dem neu ausgebauten Hause nahe hinter der Kupfermühl-Brücke No. 46 sind 2 herrschaftliche Wohnungen mit allem möglichen Zubehör zum 1sten April billig zu vermiethen. Näheres daselbst zu erfragen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junger Mann achtbarer Eltern und mit den nöthigen Schulkenntnissen, kann sofort in mein Tuch- und Herren-Mode-Waaren-Geschäft als Lehrling eintreten.

Stettin, den 5ten Februar 1850.

T. Rollsen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

☞ 2 Thlr. Belohnung ☜

werden für Wiederbringung eines verloren gegangenen Uhrschlüssels gezahlt von

August Moritz, Pladrin No. 110.

Vermischtes.

Aus Thüringen, 3. Februar. Der ehemalige Deputirte zur berliner National-Versammlung, Schramm aus Langensalza, hat von St. Gallen aus vom 21. Dezember 1849 hierher einen Brief gelangen lassen, der in mancher Hinsicht bemerkenswerth ist. Er schreibt darin, daß er, hätte er 2000 Fl. gehabt, Associé in einem Erziehungsinstitute werden konnte, jetzt müsse er mit Frau und 5 Kindern darben; er habe, mit Ausnahme der Heimath, vom übrigen Deutschland erst 10 Franken erhalten. Dabei müsse er, um nicht verachtet und vertrieben zu werden, sich aufführen, als beziehe er Renten. Eines dreifachen Verbrechens, des Hochverraths, der Majestätsbeleidigung und des versuchten Aufruhrs angeklagt, könne er nicht an eine Rückkehr denken. Die Unterstützungsgelder für die Deputirten kämen nur an die Reichsabgeordneten, aber nicht an die preußischen Deputirten. (D. R.)

Breslau. Im Interesse der Wahrheit bringt die Schl. Ztg. das Wahre von dem Tode des Grafen Reichenbach'schen Kutschers:

„Sonnabend den 26. Januar früh 8 Uhr übernimmt nach vorhergegangener Anzeige der Kutscher Scholtz das ihm durch Uebung wohlvertraute Geschäft unter Zuziehung des Leibjägers, den Verschlag auszumisten, in welchem der größere der beiden Keiler steht, die der Graf vor Jahren als Frischlinge erhalten und seitdem in seinem Garten unangefochten aufbewahrt hat. Ich habe mich früher durch eigene Anschauung überzeugt, daß die Thiere so zahm waren, daß der Graf sowohl als seine Dienerschaft häufig in dem Behälter sich von ihnen schmeicheln ließen. Während des Ausmistens war der Keiler in einen benachbarten Verschlag gebracht worden und hatte sich von hier durch Vermittelung eines schräge liegenden Ziegelhaufens auf das Dach eines anstoßenden niedrigen Schuppens begeben, von wo er in seine Behausung nicht zurückkehren wollte. Ihn hierzu zu bewegen, wählte der Kutscher das unpassende Mittel, ihn mit einer Bohnenstange so lange zu schlagen, bis das Thier im Zurückweichen von dem niedrigen Dache in den Garten fiel. Von hier versuchte der Leibjäger es durch Kartoffeln in den Verschlag zurückzulocken; und schon war ihm dies beinahe gelungen, als der Keiler dicht an der Thür, durch ein absichtliches Geräusch unbesonnener Leute erschreckt, umkehrte, und der Kutscher nun abermals zur Bohnenstange griff, um trotz der Abmahnungen des Jägers das widerspenstige Thier hineinzuprügeln. Hierbei zerbricht ihm die Stange auf der Schwarte des Keilers, und dieser, nun endlich zur Wuth gereizt, geht auf den Kutscher los, welcher auf ein Spalier klettert, währrend der Jäger sich auf einen Baum flüchtet und von hier Zeuge des nun folgenden traurigen Ereignisses ward. Das Spalier bricht, wenigstens theilweise, und setzt den Unglücklichen den Angriffen des springenden Keilers aus, welcher ihn zuerst in den Arm schlägt und mit einem zweiten Schlage ihn so heftig in die Seite trifft, daß die Lunge bloßgelegt wird. Schon beim ersten Anlauf stürzt der Jäger nach Hülfe. Sogleich ist der Graf im Garten und findet den Keiler vor seinem blutenden Opfer stehen. Er schießt. Der Keiler geht ein paar Schritte weiter. Er will den zweiten Schuß nachsenden; das Gewehr versagt ihm, doch zugleich bricht der Keiler zusammen. Die erste Kugel hatte ihn am Blatt getroffen. Der unglückliche Kutscher geht jetzt auf sein Zimmer. Dort wird er sofort von drei Aerzten (darunter Dr. Krocker) verbunden, und auf Andringen dieser Aerzte ins Hospital gebracht. Auf der Treppe aber bricht die Wunde bereits wieder auf, weshalb man, um starke Bewegung zu vermeiden, ihn in der Wagenremise zum zweiten Mal verband.

Dieser Umstand war die Ursache der bittersten Vorwürfe, die dem Grafen wegen seiner „adeligen Brutalität" von Leuten gemacht wurden, welche, obgleich sie durch unzeitigen Lärm sich zu Mitschuldigen des ganzen Unheils gemacht hatten, dem Verunglückten doch während des ganzen Vorfalles kein anderes Zeichen ihrer Theilnahme zu geben wußten, als eben die Schimpfreden auf seinen sogenannten Mörder, der, im bezeichnenden Gegensatz zu diesen Menschenfreunden, doch allein zu seiner Lebensrettung herbeigeeilt war.

Daß die Wunde im Hospital zum dritten Male aufbrach und der Arme unter vielen Schmerzen sein Leben endete, ist leider wahr.

Um so vorzüglicher das Lob ist, welches dem Verstorbenen sein Brodherr in jeder Beziehung zollt und gezollt hat, um desto mehr ist es zu beklagen, daß er bei seiner traurigen Todesart von der Selbstverschuldung nicht ganz freigesprochen werden kann.

Was die Wittwe und die Waisen anbelangt, so ist die Lage einer Familie, die ihr Oberhaupt verloren hat, unter allen Umständen eine beklagenswerthe. — Daß jedoch nichts verabsäumt werden wird, was von Menschen zur Erleichterung derselben geschehen kann, dafür bürgt uns der Charakter des Grafen, dessen Biederkeit und Wohlthätigkeit sich gerade hier durch mannigfache „Thaten" bewährt hat."

Köln, 2. Februar. Das Wasser des Rheines ist seit heute Mittags, wo dessen Höhe kaum 15 Fuß betrug, bis jetzt auf nahezu 18 Fuß gestiegen und noch fortwährend im Steigen. Das Eis des Oberrheines wird stündlich erwartet; bis jetzt treibt das Eis nur am jenseitigen Ufer ziemlich dicht, am diesseitigen Ufer ist der Rhein fast gänzlich vom Eise frei, nur zuweilen treiben größere Schollen. Der Verkehr ist seit Abends unterbrochen. (Köln. Z.)

Köln, 3. Februar, 7 Uhr Morgens. Die hartnäckigen Hauptmassen des Oberrhein-Eises sind endlich gegen Mitternacht hier angelangt und treiben dichtgedrängt im stark steigenden Wasser. Letzteres wächst seit Mitternacht stündlich etwa einen Fuß und steht jetzt 23 Fuß am rheinischen Pegel. Die Verbindung zwischen beiden Ufern ist wegen des Eisdranges am jenseitigen Ufer schon seit gestern Abend 8 Uhr unmöglich geworden.

— 11 Uhr. Wasserstand: 24 Fuß 2 Zoll. Das Eis hat sich vermindert und belegt nur noch halbe Rheinbreite. Durch den S.-W.-Wind ist alles Eis am Deutzer Ufer. Um 10½ Uhr ist ein Privat-Nachen mit 5 kühnen Fährleuten vom diesseitigen Ufer abgefahren; sonst findet noch keine Verbindung statt.

In Coblenz treibt seit gestern Nachmittag 3 Uhr das Eis in dichten

Massen. Der Wasserstand betrug daselbst um 3 Uhr 15 Fuß 7 Zoll, um 6 Uhr 16 Fuß 3 Zoll.

— Nach den Versicherungen von gestern Abend eingetroffenen Reisenden ist bei Emmerich der Hafenkopf eingestürzt und das Wasser bis auf 32 Fuß gestiegen, die Dämme am pannerd'schen Canale und bei Lobith sollen durchbrochen sein, während am spyk'schen Deiche über tausend Menschen thätig sind, um ihn zu erhalten.

— Nach denselben Berichten wäre **Rees** zum größten Theile überschwemmt.

Koblenz, 2. Februar. Augenzeugen, welche gestern Abend von Oberwesel hier ankamen, erzählen, daß der Stand der Dinge allda immer noch ein fürchterlicher sei. Die Eisdecke stehe noch fest und das Wasser steige und falle in kurzer Zeit auf einander. Das viele Eis, welches immerfort im Strome vorhanden, arbeite sich unten durch, da noch gar nicht abzusehen, wie die über den Begriff starke feststehende obere Eismasse fortbewegt werden soll. Leider beklagt man den Verlust mehrerer Menschenleben.

Görz, 29. Januar. Unsere Stadt wurde heute Nachts von einem furchtbaren Feinde heimgesucht, der eine nicht geringere Verheerung anrichtete, als dies bei einem wirklichen Bombardement zu geschehen pflegt. Die Bora, diese Furie des Karstes, ließ ihre Wuth an uns so unbändig aus, daß sie nicht blos Hunderte von Fensterscheiben, sondern selbst Dächer und Rauchfänge zertrümmerte; ja einer der zwei Thürme der Jesuiten-Kirche zu St. Ignaz auf dem Hauptplatze Travnik neigte sich schon zum Einsturze und steht mit gekrümmter Kuppel und entblößtem Dachstuhl da. Alle Gassen und Höfe sind mit Glas- und Ziegelscherben übersäet, ein Glück ist es, daß niemand beschädigt wurde, wenigstens vernahm ich bis jetzt nichts dergleichen. Schon gestern Nachmittag fing der Wind so heftig zu wehen an, daß er in der Schulgasse ein Schilderhaus sammt der darin befindlichen Schildwache zu Boden warf. War nun schon hier in Görz seine Wuth so unbändig, wie mag es erst anderwärts, vorzüglich aber am Karste selbst und den durch die Bora verrufenen Gegenden ausgesehen haben? Wenn man nach solchen Argumenten noch darauf bestehen wollte, die Eisenbahn über den Karst zu führen, so hieße dies in der That mit Menschenleben und dem Vermögen des Staates Würfel spielen.
(D. Ref.)

Wallis. Der Courier vom 23. Januar bringt Details über eine Verschüttung auf dem Simplon. Den 16. Januar zwischen 1 und 2 Uhr nach Mittag reisten bei starkem Schneegestöber 5 Personen, Abbe Amacker, zwei Brüder Posseti, Kaufleute von Lax, im Bezirk Gumbsch und zwei Männer von Saas, vom Hospitz ab. Umsonst hatten ihnen die Mönche das gefährliche Unternehmen abgerathen. Bald waren die Reisenden von wirbelnden Schneewolken eingehüllt und konnten nur nach langer Zeit bis zum alten Hospitz vordringen. Dort angelangt, lös't sich ein Schneeschwall (genfle) über der benachbarten Höhe ab, stürmt über die Straße weg und reißt die Wanderer mit sich über die Stützmauer, an deren Fuß er 4 von ihnen erdrückt und begräbt. Der 5te, ein Posseti, ist nur mit dem halben Körper eingesargt, kann sich aber doch den Rest des Tages, die ganze Nacht und einen Theil des nächsten Tages nicht aus seiner Lage befreien. So wurde er von den Straßenaufsehern gefunden. Man erkannte den Menschen an seinen Kleidern, welche vom Schnee abstachen, man kam herbei, brachte ihn zu sich selbst und fragte ihn, wo seine Gefährten seien. „Zieht mich nur vor der Hand heraus," antwortete Possetti, „meine Kameraden haben eure Hülfe nicht mehr von nöthen; da unten liegen sie, unter dem Schnee." Man brachte den Unglücklichen in das nächste Zufluchtshaus, wird ihn aber schwerlich retten, da man ihn, statt seine Glieder mit Schnee zu reiben, gleich in eine stark eingeheizte Stube brachte.
(Schl. Z.)

— Oesterreichischen Blättern wird geschrieben, daß bei einem kürzlich stattgehabten Brande eine interessante Fabrik abgebrannt sei, nämlich eine **Knutenfabrik**, welche jährlich mehrere Millionen Stöcke und Riemen zu Knuten lieferte.

— In **Tolmekit** hat sich eine schauderhafte Mordthat ereignet. Am Dienstag, den 22. Januar, blieb der Förster Lamprecht über die gewöhnliche Zeit von Hause fort. Seine Angehörigen, Unheil ahnend, gehen nach dem Walde, ihn zu suchen, finden aber nur das herrenlose Fuhrwerk, und in weiter Entfernung von demselben Blutspuren im Schnee. Diesen folgend, entdecken sie endlich den Förster furchtbar verstümmelt unter einem Baume. Der Mann blutete aus 26 Wunden. Man bringt ihn für todt nach Hause, doch hier erholt er sich so weit wieder, daß er den Namen eines berüchtigten Holzdiebes stammeln kann. Mittlerweile verbreitet sich die Nachricht von der That und ihren Umständen durch das Städtchen mit Blitzesschnelle. Der Thäter, der sich mit verbundenem Kopfe in einem Schankhause befindet, wird dort festgenommen und auch seines Spießgesellen wird man habhaft, der sich zu Hause eingeriegelt hat und gleichfalls verwundet ist. Nach den neuesten Nachrichten soll der gemißhandelte Förster Lamprecht noch am Leben sein.
(N. Elb. A.)

Handels-Nachrichten.

— Nach Handelsberichten werden im Jahre 1850 eine Million Ballen oder etwa 1,200,000 Centner Caffee weniger in Handel kommen, als sonst, und muß sich der Verkauf um ein Drittel vermindern, wenn die Vorräthe reichen sollen. Man ist deshalb an allen Seeplätzen der Meinung, daß die Steigerung der Preise noch nicht ihre Höhe erreicht habe. Grund dieses Mangels ist nicht blos die vorjährige schlechte Erndte auf Java und in Brasilien, sondern auch der Umstand, daß wegen der schon seit mehreren Jahren sehr niedrigen Caffeepreise viele Caffeepflanzer nicht bestehen konnten, weshalb man viele Pflanzungen nach und nach abgehen ließ, während andererseits der Verbrauch durch die wohlfeilen Preise sehr zunahm. Bekanntlich trägt der Caffeebaum erst im vierten Jahre, was eine Ertragsvermehrung also erst in einigen Jahren hoffen läßt.

Getreide-Berichte.

Berlin, 5 Februar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 52—56 Thlr.

Roggen, in loco und schwimmend 27 — $28\frac{1}{2}$ Thlr., pro Frühjahr 27 Thlr. Br., $26\frac{3}{4}$ G., pro Mai—Juni $27\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 27 G., pro Juni—Juli 28 Thlr. Br., $27\frac{1}{2}$ G., pro Juli—Aug. $28\frac{1}{2}$ Thlr. Br., 28 G.

Gerste, große, in loco 22—24 Thlr., kleine 19—21 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 17—18 Thlr., pro Frühjahr für 50pfünd. 16 Thlr.

Erbsen, Kochwaare 32—40 Thlr., Futterwaare 29—32 Thlr.

Rüböl, in loco $13\frac{2}{3}$ Thlr. bez. u. Br., $13\frac{7}{12}$ G., pro Febr. $13\frac{1}{2}$ Thlr. bez., Br., u. G., pro Februar—März $13\frac{1}{3}$ u. $\frac{5}{12}$ Thlr. bez., $13\frac{5}{12}$ Br., $13\frac{1}{3}$ G., pro März—April $13\frac{1}{4}$ Thlr. Br., $13\frac{1}{6}$ G., pro April—Mai $13\frac{1}{6}$ Thlr. Br., $13\frac{1}{12}$ bez., 13 a $13\frac{1}{12}$ G., und pro Mai—Juni 13 Thlr. Br., $12\frac{11}{12}$ G.

Leinöl, in loco 12 Thlr. Br., pro März—April $11\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{2}$ G., und pro April—Mai $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{4}$ G.

Spiritus, in loco ohne Faß $13\frac{3}{4}$ Thlr. bez. u. G., mit Faß 14 Thlr. Br., $13\frac{3}{4}$ G., pro Febr.—März 14 Thlr. Br., $13\frac{3}{4}$ G., pro März—April $14\frac{1}{6}$ Thlr. Br., 14 G., pro April—Mai $14\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. Br., $14\frac{1}{6}$ G., pro Mai bis Juni $14\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $14\frac{1}{2}$ G., pro Juni—Juli $15\frac{1}{4}$ Thlr. Br., 15 a $\frac{1}{6}$ bez. u. G., pro Juli—August $15\frac{1}{2}$ a $15\frac{5}{8}$ Thlr. bez.

Berliner Börse vom 5. Februar.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	—	$107\frac{1}{4}$	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{4}$	$88\frac{3}{4}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	$104\frac{3}{4}$	—	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	$105\frac{1}{2}$	—	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$	91	
Grosh. Posen do.	4	—	$100\frac{7}{8}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	91	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	—	

	Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$	—	
Kur- & Nm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{8}$	
Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$	$95\frac{1}{4}$	
do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$95\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{2}$	
——				
Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
And. Gldm. à 5 thlr.	—	$12\frac{3}{4}$	$12\frac{1}{4}$	
Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss	Brief	Geld
Russ. Hamb. Cert.	5	—	—
do. b. Hope 3. 4. S.	5	—	—
do. do. 1. Anl.	4	—	—
do. Stiegl. 2. 4 A.	4	—	—
do. do. 5 A.	4	—	$89\frac{7}{8}$
do. v. Rthsch. Lst.	5	$111\frac{3}{4}$	—
do. Poln. Schatz O.	4	—	$80\frac{5}{8}$
do. do. Cert. L. A.	5	—	$94\frac{1}{4}$
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	17
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	96

	Zinsfuss	Brief	Geld
Poln. neue Pfdbr.	4	—	$95\frac{1}{4}$
do. Part. 500 Fl.	4	$81\frac{5}{8}$	$81\frac{1}{8}$
do. do. 300 Fl.	—	—	—
Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—
do. Staats-Pr. Anl	—	—	—
Holl. $2\frac{1}{2}$ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—
Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—
Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A B	4	4	$94\frac{1}{4}$a94 bz.
do. Hamburg	4	—	$80\frac{1}{2}$ bz.uB.
do. Stettin-Stargard	4	—	$107\frac{1}{2}$ bz
do. Potsd.-Magdebg	4	—	67 bz.uB.
Magd.-Halberstadt	4	7	—
do. Leipziger	4	10	—
Halle-Thüringer	4	2	$67\frac{3}{4}$a67 bz.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	96a$95\frac{3}{4}$ bz.
do Aachen	4	5	$46\frac{3}{4}$a46 bz.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	—
Steele-Vohwinkel	4	—	33 B.
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$85\frac{3}{8}$a$\frac{1}{4}$ bz.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{3}$	107 B.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{3}$	105 B.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	—	—
Krakau-Oberschles.	4	—	74 bz
Bergisch-Märkische	4	—	$44\frac{1}{2}$ bz.
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	—	$85\frac{5}{8}$ bz.uB.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$45\frac{1}{4}$ a $45\frac{3}{4}$ bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl.-Anhalt	4	$95\frac{3}{4}$ G.
do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ B.
do. Potsd.-Magd	4	$94\frac{1}{4}$ G.
do. do	5	$102\frac{3}{8}$ bz.
do. Stettiner	5	$105\frac{1}{4}$ B.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	99 bz.uB.
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$ bz.
Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	84bz.
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	$77\frac{3}{4}$ B.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	$95\frac{5}{8}$ G.
do. do.	5	$104\frac{1}{4}$a$\frac{3}{8}$ bz.
do. III. Serie.	5	$103\frac{1}{2}$ bz.
do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	—
do. do.	5	—
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	$97\frac{1}{4}$ bz.
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Riesa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	—
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	—

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schulz & Comp.

Februar.		Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	5	334,50‴	334,09‴	331,44‴
Thermometer nach Réaumur.	5	+ 1 0	+ 3,1°	+ 0,6°